

22. Sonntag im Jk C – 28. 08.2016

Aus dem Buch Jesus Sirach 3,17-18.20.28-29

Mein Sohn, bei all deinem Tun bleibe bescheiden, und du wirst mehr geliebt werden als einer, der Gaben verteilt. Je größer du bist, um so mehr bescheide dich, dann wirst du Gnade finden bei Gott. Denn groß ist die Macht Gottes, und von den Demütigen wird er verherrlicht. Für die Wunde des Übermütigen gibt es keine Heilung, denn ein giftiges Kraut hat in ihm seine Wurzeln. Ein weises Herz versteht die Sinnsprüche [der Weisen], ein Ohr, das auf die Weisheit hört, macht Freude.

Aus dem Hebräerbrief 12,18-19.22-24a

Brüder und Schwestern! Ihr seid nicht zu einem sichtbaren, lodernden Feuer hingetreten, zu dunklen Wolken, zu Finsternis und Sturmwind, zum Klang der Posaunen und zum Schall der Worte, bei denen die Hörer flehten, diese Stimme solle nicht weiter zu ihnen reden. Ihr seid vielmehr zum Berg Zion hingetreten, zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, zu Tausenden von Engeln, zu einer festlichen Versammlung und zur Gemeinschaft der Erstgeborenen, die im Himmel verzeichnet sind; zu Gott, dem Richter aller, zu den Geistern der schon vollendeten Gerechten, zum Mittler eines neuen Bundes.

Aus dem Evangelium nach Lukas 14,1.7-14

Als Jesus an einem Sabbat in das Haus eines führenden Pharisäers zum Essen kam, beobachtete man ihn genau. Als er bemerkte, wie sich die Gäste die Ehrenplätze aussuchten, nahm er das zum Anlaß, ihnen eine Lehre zu erteilen. Er sagte zu ihnen: Wenn du zu einer Hochzeit eingeladen bist, such dir nicht den Ehrenplatz aus. Denn es könnte ein anderer eingeladen sein, der vornehmer ist als du, und dann würde der Gastgeber, der dich und ihn eingeladen hat, kommen und zu dir sagen: Mach diesem hier Platz! Du aber wärest beschämt und müßtest den untersten Platz einnehmen. Wenn du also eingeladen bist, setz dich lieber, wenn du hinkommst, auf den untersten Platz; dann wird der Gastgeber zu dir kommen und sagen: Mein Freund, rück weiter hinauf! Das wird für dich eine Ehre sein vor allen anderen Gästen. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden. Dann sagte er zu dem Gastgeber: Wenn du mittags oder abends ein Essen gibst, so lade nicht deine Freunde oder deine Brüder, deine Verwandten oder reiche Nachbarn ein; sonst laden auch sie dich ein, und damit ist dir wieder alles vergolten. Nein, wenn du ein Essen gibst, dann lade Arme, Krüppel, Lahme und Blinde ein. Du wirst selig sein, denn sie können es dir nicht vergelten; es wird dir vergolten werden bei der Auferstehung der Gerechten.

Liebe Brüder und Schwestern!

Das Neue Testament berichtet sehr oft, wie Jesus der scharfen Beobachtung seiner Gegner ausgesetzt ist. Sie versuchen, ihn bei einer falschen Handlung zu ertappen, beim Verstoß gegen ein Gesetz oder gegen eine fest verankerte Tradition. Sie versuchen, Jesus in eine Falle zu bringen, um ihn dann zu verklagen und loszuwerden.

Auch im heutigen Evangelium sieht zunächst so aus, aber dann ist Jesus schneller; da ist es Jesu, der die anderen beobachtet. Er beobachtet sie beim Festmahl und merkt dabei, wie sie sich die ersten Plätze aussuchen. Und das nimmt er nun zum Anlass, ihnen eine Lehre zu erteilen, die weit über den konkreten Fall hinausreicht. Dem, was Jesus hier bei den Gästen beobachtet, fügt er ein Wort hinzu, das weit mehr ist als eine Tischregel: „Wer sich selbst erhöht, sagt er, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden“.

Es ist das ein Wort von eindringlichem Ernst, ein Wort, das ein Umdenken fordert. Der Gastgeber, der uns hier vor Augen geführt wird, wird aufgefordert, in seiner Situation umzudenken. Wer in der Lage ist, jemanden einzuladen, der soll nicht Reiche, sondern Arme einladen; d. h., er soll nicht darauf aus sein, durch seine Gäste, sich selbst ehren zu lassen und sich selbst zu erhöhen.

Hier werden also unsere allzu menschlichen Werte umgewertet und auf den Kopf gestellt; hier wird eine neue Ordnung aufgestellt, eine Ordnung, die für den Gastgeber, aber auch für die Gäste gelten soll. In beiden sind auch *wir* heute gemeint:

Der Mensch nämlich, der zugleich ein Christ sein will und in der Gesinnung Christi leben will, der soll nicht so sein, wie dieser Gastgeber und wie diese Gäste, die zielsicher den ersten Platz ansteuern. Aber wir müssen hier noch einen Schritt weiter machen und sagen: wie der Christ sich nicht den *ersten* Platz aussuchen soll, so soll er ebenso wenig einen festen Platz *behalten* wollen. Wer ein lebendiger Christ sein will, darf sich nicht selbstzufrieden an seinem Platz niederlassen, um da zu bleiben, sondern er muss offen sein für das Neue; er muss bereit sein für *den* Augenblick, der eine Änderung oder Besserung des Lebens fordert. Unbedingt nur *diesen* Platz einnehmen und behalten wollen, das wäre ein Zeichen von Unbeweglichkeit, von Verhärtung und Egoismus.

Weiter heißt es: „Suche dir nicht den Ehrenplatz aus; denn es könnte jemand eingeladen sein, der vornehmer ist als du“. Auch das gilt nicht nur für das Verhalten bei Tisch, sondern ist eine Haltung, die der Christ sich überhaupt aneignen müsste. Es ist das ein Gedanke, den wir z. B. beim hl. Benedikt wiederfinden, der in seiner Regel schreibt: „Der eine soll dem anderen in Ehrerbietung zuvorkommen“. Was heißt das anders, als dass man eben den anderen höher und wichtiger einschätzen soll als sich selbst.

Es geht hier auch darum, zu respektieren, dass z. B. die Meinung des anderen besser sein kann als die meine; dass die Bedürfnisse und die Not des anderen drängender sein können, als das, was *ich* für wichtig halte. Sich nicht auf den ersten Platz setzen, bedeutet auch, einzusehen, dass es größere und wichtigere Probleme gibt, als *meine* Rechte und *meine* Sicherheit.

Auf den ersten Platz verzichten, das bedeutet, zusehen können und sich darüber freuen, dass der *andere* sich entfalten und vorankommen kann. Es ist die Haltung, die uns mit Johannes dem Täufer denken lässt: „Er, der *andere* muss wachsen, ich aber abnehmen“.

Diese Tugend des letzten Platzes ist freilich nichts Selbstverständliches. Es ist die Tugend und die Lebenshaltung, die wir nur dann wenigstens annähernd erlangen können, wenn wir uns auf den einlassen, der uns diese Tugend vollkommen vorgelebt hat, nämlich Christus. Wie Jesus diese Tugend des letzten Platzes gelebt hat, sagt uns der hl. Paulus: „Er war wie Gott, sagt er, hielt aber nicht daran fest, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich, wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich“. Von ihm aber heißt es dann auch: „Darum hat Gott ihn auch erhöht und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist“.

Jesus ist also den Weg nach unten gegangen, - bis zu uns sündigen Menschen hinunter. Mit Jesus können auch wir diesen Weg nach unten wagen, den Weg von uns weg und zum anderen hin. Für den Weg nach oben, und für den Platz, den wir oben einnehmen werden, - dafür wird Gott selber sorgen. Uns soll es darum gehen,

wie das Evangelium sagt, Arme und Krüppel, Lahme und Blinde zum Essen einladen. Das heißt für uns; wir sollen diejenigen zu Ehren kommen lassen und denen entgegen kommen, die heute schamvoll und ängstlich am Rande leben. Wenn wir uns, im Rahmen unserer Möglichkeit, um diese Menschen kümmern, dann werden wir, gemäß der Verheißung des Herrn, im Reich Gottes am Mahl teilnehmen können und dort mit den anderen die Ährengästen sein. Amen.

P. Pius Agreiter OSB